



Ausflugsziel und Lebensraum zugleich: Hier am Ufer des Vorderrheins gilt es, ein Nebeneinander zwischen Mensch und Tier zu ermöglichen.

Es ist wettermässig sicherlich nicht der schönste Mittwoch des Jahres, aber immerhin ist es trocken. Ganz scheu lugt sogar die Sonne hervor. Unsere Füsse stehen auf instabilem Untergrund, nämlich auf einer Sandbank. Neben dem Rauschen des Flusses sind auch viele Stimmen zu hören. Dialekte aus Graubünden, St. Gallen, Zürich, Deutschland und andere dringen in unsere Ohren. Dann aber sind alle Anwesenden mucksmäuschenstill. Ein tierisches Pfeifen erklingt rund hundert Meter entfernt von uns.

Wildnis mit Regeln

Wir befinden uns in der Rheinschlucht, direkt am Wanderweg zwischen den Bahnhöfen Valendas-Sagogn und Versam-Safien. Was wir nun hören, ist der Flussuferläufer, ein Vogel aus der Gruppe der Schnepfen. Er gilt als stark gefährdet. Hier am Vorderrhein fühlt er sich aber wohl. Kein Wunder, denn hier wurde in den letzten Jahren auch einiges unternommen, um dem oft schrill klingenden Vogel einen geeigneten Lebensraum zu bieten. Ein Teil des Ufers weiter flussabwärts ist eingezäunt. Diese Massnahme

ist ein Paradebeispiel für eine Tätigkeit des Ranger-Teams der Rheinschlucht. Teamleiter Jean-Marc Rietmann erklärt: «An dieser Stelle des Rheins bewegen sich relativ viele Menschen. Beispielsweise gibt es viele Kanuten und Kanutinnen, die hier aus dem Fluss steigen und dann zu Fuss weitergehen. Somit würde es keinen Sinn machen, das gesamte Ufer zugunsten des Flussuferläufers abzusperren. Aber im unteren Teil haben wir zu seinem Schutz ein Areal eingezäunt, wo keine Menschen hinsollten.» Massnahmen, die Rangerinnen und Ranger treffen, sind also ein Geben und Nehmen. Einerseits soll auf die Biodiversität Rücksicht genommen werden, andererseits werden aber auch die Bedürfnisse von Besuchenden berücksichtigt.

Kommunikation statt Kommandos

Für die Tätigkeit der Rangerinnen und Ranger interessieren sich an diesem Tag rund zehn Personen aus verschiedenen Teilen der Deutschschweiz – deshalb die vielen verschiedenen Dialekte. Diese Leute sind zu Gast an einem Schnupperanlass im Hinblick auf den Ranger-Lehrgang

2025/26, der vom Bildungszentrum Wald Lyss organisiert wird. Die Co-Lehrgangsführerin Laura Walther führt zusammen mit Jean-Marc Rietmann die Interessentinnen und Interessenten durch die Natur. Doch wer sind diese «Schnuppis» genau? Bei der Vorstellungsrunde fällt auf: Sie haben zwar alle sehr verschiedene berufliche Hintergründe, aber eine gemeinsame Leidenschaft: die Natur. Ob Jäger, Ornithologin oder ehemaliger Forstwart – sehr vielfältig ist die Verbindung zu Flora und Fauna. Doch für die Ausbildung zum Ranger oder zur Rangerin sei dies erst die eine Seite der Medaille, so Laura Walther. «Im Fokus der Ranger-Tätigkeit steht nicht die Natur, sondern der Mensch. Deshalb ist geschickte Kommunikation sehr wichtig.»

Botschaften, die ankommen

Geschickte Kommunikation: Das ist auch beim besagten Schutzgebiet für den Flussuferläufer wichtig. Deshalb sind hier auch verschiedene Informationstafeln angebracht. Auf ihnen wird etwa erklärt, wieso man die Sandbänke nicht betreten soll und wie lange die Brutzeit der Vögel dauert. «Wenn Besuchende die Hintergründe für

eine Massnahme verstehen, wird sie viel eher angenommen», erklärt Laura Walther. Eine Aufgabe von Rangerinnen und Ranger besteht darin, Besuchende in einem Gebiet zu informieren und zu lenken, zum Beispiel durch clevere Beschilderung. Wertvoll ist aber natürlich auch die Präsenz vor Ort. «Hier in der Rheinschlucht sind wir ein sechsköpfiges Team. Wir teilen uns so ein, dass an stark besuchten Tagen immer jemand von uns hier unterwegs ist», erklärt Jean-Marc Rietmann. Auch bei diesen Ausseinsätzen ist wieder geschickte Kommunikation gefragt. «Deshalb legen wir auch beim Ranger-Lehrgang den Fokus darauf», ergänzt Laura Walther.

Doch nicht nur Kommunikation, auch Konfliktmanagement gehört zum Job dazu. Dabei geht es einerseits um Konflikte zwischen Natur und Mensch, andererseits aber auch um Spannungen zwischen verschiedenen Nutzungsgruppen. Das Nebeneinander von Bikern und Wanderinnen ist hier wohl das beste Beispiel dafür. Im Abschnitt des Ruinaulta-Wanderwegs, auf dem wir uns nun befinden, werden Bikende beispielsweise gebeten, den Weg nur zu Randzeiten zu benutzen, um den Tag hindurch Wanderinnen und Wandern den Vortritt zu lassen. Missachtet jemand aus erstgenannter Nutzungsgruppe dieses Gebot, kann das Einklinken eines Rangers oder einer Rangerin für Klarheit sorgen. «Auch in solchen Fällen gilt es, Sinn und Zweck der Regelung zu erklären», so Laura Walther.

Es kann aber auch vorkommen, dass die Rangerteams Besuchende auf Naturphänomene aufmerksam machen. Wie nun soeben geschehen, als Jean-Marc Rietmann die «Schnuppis» auf den Flussuferläufer hinwies. Alle haben nun ihren Feldstecher vor ihren Augen und suchen das Ufer nach dem Vogel ab. Schnell entdecken sie das Tier – und sind fasziniert. Im Alltag könne es beispielsweise auch mal ein Reh sein, auf das man die Natursuchenden aufmerksam mache. «Viele Leute sehen solche Sachen oft gar nicht. Das ist aber auch kein Vorwurf, denn wenn der Blick im Alltag nicht auf die Tierwelt ausgerichtet ist, erkennt man so etwas auch nicht sofort», weiss die Co-Lehrgangsheiterin.

Kleine Eingriffe, grosse Wirkung

Nun aber genug beobachtet: Wir wandern weiter. Auf dem Weg erklärt der Leiter des Rangerdienstes Rheinschlucht immer mal wieder, was zu den Aufgaben gehört. Beispielsweise entdeckt er weiter vorne auf dem Wanderweg, dass ein Tritt einer Holzterrasse gebrochen ist. Mit seinem Multifunktionsstool sichert er die Stelle notdürftig, steckt einen Ast an der betroffenen Stelle in die Erde und befestigt etwas Absperrband daran. Dann fotografiert er die

Engagiert: Laura Walther (links) und Jean-Marc Rietmann (rechts) erzählen alles, was man zum Ranger-Wesen wissen muss.



Informativ: Kleine Plakate weisen auf die Notwendigkeit des Schutzgebietes hin.



Schnell reagieren: Der anwesende Ranger entdeckt einen Defekt und meldet diesen sogleich dem Werkdienst.





Ungeliebte Hinterlassenschaften: Auch das Zusammenlesen von Abfall gehört in die Tätigkeit der Rangerteams.



Ein Auge für die Natur: Dank Hinweisen von Rangerinnen oder Rangern entdeckt man zuweilen Erstaunliches, wie etwa diese fleischfressende Pflanze.

Schadensstelle und schickt das Foto dem Werkdienst, der zur Reparatur aufgeboten wird. An den gleichen Empfänger wird er kurz darauf nochmals ein Foto schicken, aber eines mit einem Dank: Bei der soeben besuchten Feuerstelle ist nämlich alles in Ordnung und im bereitgestellten Holzvorrat hat es noch genug Scheite. «Hier haben wir übrigens kürzlich eine zweite Sitzbank aufgebaut, damit mehr Sitzgelegenheiten bereitstehen», ergänzt der Ranger. Apropos Feuerstelle: Bei einem Picknickplatz, den wir später erreichen, wurde von Unbekannten eine wilde Feuerstelle errichtet. «So etwas entfernen wir gleich; denn im Falle von Waldbrandgefahr wäre hier das Feuermachen viel zu gefährlich», erklärt Jean-Marc Rietmann, während er mit seinen Händen die Steine der Feuerstelle wegwirft und mit dem Schuh die Asche zerstreut.

Das Rangerteam hat aber nicht nur mit wilden Feuerstellen, sondern auch mit wil-

den Toiletten zu kämpfen. Da das Problem irgendwann immer grösser geworden sei, habe man beschlossen, ein Kompotoi aufzustellen. «Das kostet zwar etwas, dafür haben wir nun eine saubere Lösung, die für die Natur deutlich besser ist.»

Die Natur dankt

Auch hier ist es wieder ein Geben und Nehmen: Man stellt ein WC bereit, erwartet im Gegenzug aber, dass niemand mehr seine Hinterlassenschaften im Gebüsch hinterlässt. Oder man stellt bei einer festen Feuerstelle mehr Sitzplätze bereit und erhofft sich dadurch, dass weniger wilde Feuer gemacht werden. Das ist nicht nur eine saubere Sache, sondern senkt auch den Druck auf die betroffenen Lebensräume. «Denn in den letzten Jahren nahm dieser Druck in der Schweiz tendenziell zu», erläutert Laura Walther. Immer mehr Menschen hielten sich in der vermeintlich

unberührten Natur auf. Diese ist heute auch immer einfacher zu erreichen, sei es dank guter ÖV-Verbindungen oder mit modernen Errungenschaften wie dem E-Bike. Um die Lebensräume mit grosser Artenvielfalt besser zu schützen, dafür seien Rangerinnen und Ranger da. Doch bringt dies auch wirklich etwas? «Das ist natürlich schwierig zu messen. Ein Erfolg ist für uns schon, wenn die Artenvielfalt nicht kleiner wird, sondern auf dem aktuellen Stand gehalten werden kann», meint die Co-Lehrgangslleiterin.

Die Frage, wie sehr sich der Mensch in der Natur ausbreiten soll, beschäftigt unsere Spezies schon lange. Eine eindeutige Antwort darauf gibt es nicht. Doch Rangerinnen und Ranger helfen sicherlich, der Lösung einen Schritt näher zu kommen.

Informationen zu den Rangerausbildungen in der Südostschweiz unter www.terra-viva.ch/rangerausbildung/



Interessiert: Die «Schnuppis» fangen viele Eindrücke ein.

Anzeige

24h-Betreuung gesucht?

Fürsorge für Ihre Lieben,
Erleichterung für Sie. Wir unterstützen Sie respektvoll und zuverlässig.
Von Krankenkassen anerkannt.
Kostenlose Beratung.

Tel +41 55 611 60 30
www.dovida.ch



DovidaTM
Mein Leben, mein Weg